Briegisches Wochenblatt.

38tes Stück.

Brieg, den 22. September 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Auf der Höhe in Charlottenbrunn hinter der Kirche.

Wie herrlich ists auf waldbekränzten Höh'n
Im Abendroth dem Himmel näher stehn;
Den Abglanz schaun von Gottes Majestät,
Die immer und in Ewigkeit besteht.

Hier wehen nun die lebensschwangern Lüfte,
Hier trinkt die Brust die kühlen, reinen Düfte,
Und Heilung wird ihr noch einmal gegönnt,
Die Leiden schon vom Leben halb getrennt.

Und

Und wie so herrlich ist es nicht hier oben,
Wenn Blitze flammen und die Donner toben,
Daß weithin das Gebirge wiederkracht;
Dann bet ich an des Schöpfers Größ' und Macht!

Ja, groß ist Gott und groß sind seine Werke,
Der Berg, das Thal sind Zeugen seiner Stärke;
Und er allein hat alle diese Pracht
Zu unsrer Wonne, unsrer Lust gemacht.

Fr. Placht.

Der griechische Glaube.

(Nach Rober Ker Porter.)

Beschluß.

Die drei Hauptceremonien, welche bei den Vermählungen der Griechen sich sonst erst nach gewissen längern oder kürzern Zwischenräumen folgten, werden jetzt bei den russischen Heirathen am gleichen Tage beobachtet. Sie beginnen mit der Verlobung, wo die Liebenden goldene Ringe wechseln. Dieß geschieht in Gegenwart des Priesters, der ihnen brennende Fackeln gibt im Tempel, und zwar gewöhnlich des Abends. Nach der Liturgie stellt der Priester die Liebenden vor der Pforte des Heiligthums. Zwei Ringe liegen

liegen auf dem Altar. Der Priester macht drei Mahl das Zeichen des Kreuzes über dem Haupte der Verlobten, berührt leise ihre Stirn mit den brennenden Fackeln und übergibt sie ihnen; der Segen folgt, und die Gebete enden mit den Worten: „O Herr, unser Gott, der du unter den Heiden deine Kirche erkoren hast, um sie wie eine köstliche Jungfrau zu lieben: segne diese Ehe; verbinde und bewahre deine Diener in Frieden und Eintracht."

Dann nimmt der Geistliche den Ring vom heiligen Tische, und sagt: „Der Knecht Gottes ist verlobt mit der Magd Gottes im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, von nun an auf immer in alle Ewigkeiten." Diese Worte spricht er drei Mahl, macht mit den Ringen das Zeichen des Kreuzes auf die Stirnen der zu Vermählenden, und steckt jedem von ihnen einen Ring an den Zeigefinger der rechten Hand. Die Verlobten tauschen darauf ihre Ringe, und der Priester entläßt beide mit einem Gebet, worin er Rebecka's und Isaaks Verlobung gedenkt, deren Sinnzeichen ein Ring gewesen.

Die andere Ceremonie, oder die eigentliche Trauung, heißt die eheliche Bekrönung. Die zu Vermählenden tragen dabei wirklich Kronen, die ehmals nur aus Blumen geflochten waren, heutigen Tages aber meistens von Gold und Silber und oft sehr reich sind. Die Krönung findet nur bei der ersten Vermählung statt; nie bei einer zweiten. Eine dritte Heirath wird schon für unanständig gehalten; eine vierte aber ist

von

von keinem Gesetz gestattet. — Mit der Bekrönung nun verhält es sich folgendermaßen.

Wenn die Verlobung in aller Form vollbracht ist, tritt das Paar, mit den Fackeln in der Hand, ins Heiligthum. Der Priester geht voran mit dem Rauchfaß, und singt mit dem Chor den Hochzeitspsalm. Dann wendet er sich an den Mann, und sagt: „Ist es dein freier, guter und fester Wille, die gegenwärtige zu deiner Gattin zu machen?“ Hat ers bejaht, richtet der Priester die gleiche Frage an das Frauenzimmer. Damit noch nicht zufrieden, fragt er Beide, ob sie sich nicht schon mit andern Personen versprochen haben. Verneinen sie dieß, so empfangen sie die Einsegnung. Der Priester betet für ihr Glück in einem tugendhaften Leben, und nach dem dritten Gebet nimmt er der Kronen eine, setzt sie auf das Haupt des Gemahls, und sagt: „Der Knecht Gottes ist bekrönt für die Magd Gottes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Die andere Krone legt er auf das Haupt der Gattin, spricht die gleichen Worte, und wiederholt drei Mahl die Einsegnungsformel.

Darauf liest er die Epistel Pauli über die Pflichten der Ehe vor, und fügt neue Gebete hinzu. Man bringt den Kelch. Der Priester segnet ihn, und reicht ihn drei Mahl erst dem Manne, dann der Vermählten. Nun nimmt er Beide an den Händen, und führt sie, nebst den Trauzeugen, auf einen kreisförmigen Platz, wo sie drei Mahl von Osten nach Westen

herum-

herumgehen. Ist dieß geschehen, führt er den Gatten auf die Seite, und sagt zu ihm: „Sey gottesfürchtig wie Abraham, gesegnet wie Isaak, und reich an Kindern wie Jakob; gehe hin in Frieden, und erfülle mit Gerechtigkeit den Willen Gottes."

Eben so nimmt er die Gattin besonders und spricht zu ihr: „Sey gläubig wie Sarah, zufrieden wie Rebecka, und fruchtbar wie Rahel. Sey glücklich, in deinem Gemahl, und thue das Gesetz nach dem Willen Gottes."

Folgendes Gebet beschließt die Ceremonie: „O Gott unser Gott, der du zu Cana in Galiläa gegenwärtig warst, und die Ehe segnetest, segne eben so den ehelichen Bund deiner hier vereinten Diener. Erfülle ihres Lebens Tage mit Freude. Nimm ihre Kronen in dein Reich auf; bewahre sie ohne Fehl und Flecken und von allen Fallstricken immerdar."

Nun empfangen die Vermählten Glückwünsche von allen Seiten, und der Priester entläßt sie.

Mit den umständlichsten Ceremonien sind die Begräbnisse begleitet, und mit vielen Reden und Gebeten verbunden, davon manche sehr schön sind. Wir wollen deren einige hier übersetzen:

„Welche Herrlichkeit auf Erden dauert immerdar? Alles hienieden gleicht einem Schatten, und wandelt vorüber wie ein trüglicher Traum. Im Tode verschwindet Alles. O Jesus, der du die Menschen liebst, gieb deinen Frieden dem, welchen du erwählt hast."

Was

„Was nicht über das Grab hinaus lebt, ist Eitelkeit. Ehre und Schätze bleiben diesseits der Gruft. Flehen wir zu Jesu, daß er Heil gebe und Ruhe dem, der uns verlassen hat."

„Wo sind nun die weltlichen Gelüste? Wo sind die eiteln Traumbilder irdischer Freuden? Wo sind Gold und Silber? Wo aller Pomp und Glanz? Seht hier den Sarg und dort das enge Grab! Da ist Alles; Alles ist Staub. Die Eitelkeit dieser Tage sind ein Schatten und vergangen."

„O Herr, du hast mich durch dein Wort geschaffen. Du hast mir eine sichtbare und eine unsichtbare Natur gegeben. Du hast meinen gebrechlichen Leib gebildet, und ihn mit göttlichem Hauch beseelt. Gib ewige Ruhe deinem Diener."

„Ich weine und härme mich wenn ich den Tod betrachte, und die, welche im Staube da liegen; wenn ich den Leichnam dieses sterblichen Wesens betrachte, geschaffen nach dem Bilde Gottes, und jetzt entkleidet von der herrlichen Form. Aber mein Erlöser lebt, und durch seine Allmacht wird unverweslich wieder erstehen, was verweslich gesäet ward. Ehre sey Gott, der uns Theil gegeben hat an seinem Reiche."

„Meine Brüder, meine Eltern, meine Freunde, da liege ich ohne Odem, ohne Bewegung, beraubt von allem, was auch sonst an mir liebenswürdig schien. Noch gestern sprachen wir zu einander; unsere

sere Blicke begegneten sich; und heute hat der Tod meine Lippen versiegelt, meine Augen auf immer geschlossen. Tretet heran, o ihr, die ihr mich geliebt habet, und saget mir ein letztes Lebewohl. Ihr werdet den Laut meiner Stimme nicht wieder vernehmen. Ich trete nun vor den Stuhl des Richters, in dessen Augen der Herr und der Sklav, der Fürst und Unterthan, der Reiche und Arme gleichen Rang haben. Allen wird nach ihrem Thun und nach seiner Barmherzigkeit vergolten. Ich bitte euch daher, o meine Geliebten, flehet Jesum unsern Gott an, daß ich meiner Sünden willen nicht leiden müsse mit den Bösen, sondern zum Lichte des Lebens gelassen werde."

„Tretet heran, meine Brüder, und betrachtet, aus welchem Staube wir gemacht sind. Schauet, von wannen wir kamen, und wohin wir heimkehren. Wir alle, alle sind Asche und Staub. Der Tod mäht die Blume der Jugend ab, und der Glanz der Farbe bleicht und vergeht. Und Könige, Herren und Bettler sollen hinabsinken und Erde werden. Seht an die Glieder dieses sonst kräftigen Leibes. Verloschen sind die Augen, aus denen das Licht des Verstandes glänzte, seine Füße sind unbeweglich; seine Hände sind nichts als Moder. Zum Ohr klingt nichts mehr, und die Zunge ist zum Schweigen gebunden. Alles verschlingt das Grab, denn eitel ist alles Menschliche," u. s. w.

Man hat oft gesagt, es sey in der griechischen Kirche bräuchlich, dem Todten eine Schrift mit in

den

den Sarg zu legen, die ihm als Paß zur Himmelspforte diene. Das ist ein Mährchen. Aber man legt zuweilen dem Todten in die Hand noch ein allgemeines Sündenbekenntniß, und ein Gebet zu Gott um Gnade.

Obgleich die griechischen Russen keine Idee vom Fegefeuer haben, wird doch zuweilen ein außerordentliches Amt in der Kirche zum Andenken der Verstorbenen, den dritten, neunten, und vierzigsten Tag nach dem Absterben gehalten; auch wird es noch späterhin von Jahr zu Jahr wiederholt.

——ooo——

Die Pastete.

Der Schöpfer der Eleganz.

Der Hofkleidermacher Heftelmeier durfte sich schon ein wenig in die Brust werfen, zumal an Sonn- und Festtagen. Da übersah er, was die elegante Welt ihm zu verdanken und welche Meisterstücke seine Scheere zuweilen aus dem reinen Nichts herausgeschnitten hatte. Man erkannte das in der Residenz stillschweigend an. Ohne Heftelmeiern kein Elegant! Denn was die übrigen Kleidermacher und Schneider auch thun mochten, Heftelmeiers großer Styl blieb einzig und unerreichbar. Und nicht in seinen Kunstwerken

werken allein. Wenigstens suchten eine Menge grau- und unbärtige Herzenbezwinger ihre Kleiderbestellungen in seiner Wohnung selbst zu solchen Zeiten abzuthun, wenn seine beiden Töchter, Röschen und Malchen, zugegen waren. Aber diese hübschen Mädchen wußten den Sturm, den fast die gesammte männliche Eleganz der Residenz auf sie anlief, so von sich abzuhalten, daß sie deshalb von einigen impertinent spröde, von andern außerordentlich brav geheißen wurden. Bei alledem kannten Röschen und Malchen die Regel, daß expreß jede Regel ihre Ausnahme haben müsse, und sie unterwarfen sich ihr auch als ordnungs- und regelliebende Personen. Daher hatte Malchen ihr Herz und ihre Hand einem jungen Musiker zugesagt, und Röschen glaubte steif und fest, daß der liebenswürdige Moritz nicht von ihr lassen werde, wie sehr auch sein Vater, der Stadtprediger Senheim, sich gegen die Verbindung erklärt hatte.

Gerechter Unwille.

Herr Heftelmeier selber war seit dieser Erklärung überaus unwillig auf den Stadtprediger, der in seinem Hause wohnte. Ich weiß gar nicht, sagte er, was der curiose Mann sich einbildet. Ich gehöre doch zum Hofe und er nur zur Stadt. Ich besitze ein Haus und er keines. Ich wohne im ersten Stocke und er im zweiten. Ich habe viel Zulauf, und er nur wenig. Und in wesentlichen Stücken kann ich mich vollends mit ihm messen. Wenn er Predigten macht, nun so mache ich Kleider. Wenn er für die

Seelen

Seelen sorgt, so sorge ich für die Leiber, welche der liebe Gott doch ebenfalls mitgeschaffen hat, und die bisweilen noch mehr taugen, als die Seelen. Auch wollte ich wetten, daß durch ihn weit weniger der ewigen Verdammniß entrissen worden sind, als Leiber der zeitlichen durch mich. Mit einem Worte, ich kann mich ganz rasend ärgern über den aufgeblasenen Stadtprediger.

Ach, sagte die Frau Hofkleidermacherin, von ihm rührt's eigentlich nicht her, sondern von ihr. Denn was die ihre Nase hoch trägt, das ist nicht zu beschreiben.

Allerley.

Stadtpredigers selbst ärgerten sich über die Spannung mit ihrem Hauswirthe, der ihnen sonst immer eine zuvorkommende Freundlichkeit bezeugt hatte und zum Beispiel Sonnabends, wenn im zweiten Stocke die Predigt memorirt wurde, seinen schmetternden Canarienvogel ins Zimmer nahm, auch die Magd einmahl Sonntags tüchtig ausgescholten hatte, weil sie so unhöflich gewesen war, die Treppe grade um die Zeit mit Sand zu bestreuen, als der Herr Stadtprediger sich im schwarzen Ornate zur Kirche begab.

Stadtpredigers selber hatten auch das gute fleißige Röschen recht lieb nach ihrer Art. Nur Moritz sollte sie nach seiner Art nicht liebhaben. Denn, sagte die Frau Stadtpredigerin, wir riskiren, daß uns nach der Heirath unsere vornehmen Verwandten nicht mehr über ihre Schwellen lassen.

Moritz begriff nicht, wie ein Paar so aufgeklärte Aeltern an Vorurtheilen von dieser Größe laboriren konnten. Wenn ich, meinte er, nur erst Amtmann seyn werde, wie ich jetzt Vice-Actuarius bin! Aber seufzend wiederholte er: Amtmann? weil ihm nun die Jahre einfielen, die ihm der Weg zum Amtmanns — Einkommen und folglich in die Brautkammer ebenfalls, noch kosten würde. Er verdachte es auch dem Staate ungemein, daß dieser dem Vice-Actuarien Besoldungen aussetzte, so klein, daß sie davon kaum sich selber mit trocknem Brode erhalten konnten, geschweige Frau und Kind. Denn so gar auf die künftigen Kinder richtete der vorsichtige junge Mann schon seine Gedanken im ganzen Ernste.

Abhängigkeiten.

Am Sonntage einmahl wußte Herr Heftelmeier gar nicht, warum seiner lieben Frau Mittags kein Bissen schmeckte. Ich will Dir's nur gestehen, sagte sie endlich, die kalte Pastete, die vorhin zu Stadtpredigers getragen wurde, hat mir allen Appetit verdorben. Eine köstliche Pastete, die vielleicht — gewiß will ich nur nicht sagen! — gar uns zum Possen gegessen wird.

Röschen wandte mißbilligend ein, daß eine fremde Person die Pastete vermuthlich zum Geschenke hinaufgetragen habe. Das wird so angestellt, erwiderte ihre Mutter, man kennt dergleichen schon. Und Du, setzte sie, als Röschen ihren Satz behaupten wollte, ärger-

ärgerlich hinzu, Du hast wohl am wenigsten Ursache, Stadtpredigers Parthie zu nehmen.

Die Frau Hofkleidermacherin konnte die Pastete den ganzen Tag nicht vergessen, so daß ihr Mann sagte: Nun, nun, so ein Gericht kann sich unsereins wohl auch noch erzeugen.

Das denke ich selber! erwiederte sie. Und es wäre fast nöthig, bald dazu zu thun, damit nur der Hochmuth da oben nicht denkt, er könne uns ganz in die Tasche stecken.

Dieser Wink durfte nicht unbenutzt gelassen werden, wenn gut Wetter im Hause bleiben sollte. Denn wie in der Welt immer eins von dem andern abhängt, so auch hier. Die elegante Männerwelt hing von Herrn Heftelmeier ab; auch läßt sich, weil so was weder zu den unerlaubten, noch zu den ungewöhnlichen Verhältnissen gehört, dagegen schwer eine gegründete Einwendung machen.

(Der Beschluß folgt.)

Augengläser.

Ein Jude bot auf einem Koffeehause Brillen feil. Einer der Anwesenden ließ sich mit ihm ein, versuchte mehrere Brillen, gab sie aber, als seinem Auge nicht zusagend, zurück und sah endlich mit einer auf der Nase den Israeliten scharf an.

Die

Die ist gut! rief er aus: dadurch seh' ich ganz vortrefflich. Sie zeigt mir ganz deutlich, daß Du ein Schelm bist.

Der Jude erwiederte ganz gelassen:

Zeugen Sie doch!

Nahm die Brille zurück, setzte sie sich auf, betrachtete damit den unzeitigen Witzling und rief dann aus:

Gott's Wunder! Sie haben recht! Unsere Augen müssen gleich gebaut seyn.



Garve's Ruh. *)

Hier auf der luftigen Höh' verweiltest du immer so gerne,

Unvergeßlicher Mann! suchend Erholung und Ruh.

Denn

*) So heißt ein Plätzchen, ¼ St. von Charlottenbrunn, auf einer ziemlichen Höhe, von welcher man eine reizende Aussicht in ein Thal und das Dorf Lehmwasser hat. Garve, Prof. d. Philos., geb. zu Breslau d. 7. Jan. 1742, † 1. Dec. 1798 nach Jahre langen Leiden und am Gesichtskrebs, besuchte Charlottenbrunn fast alljährlich, und dann ging er wohl täglich nach dieser Stelle, welche man nach ihm benannt hat.

(Am 7. Aug. daselbst geschrieben.)

Denn die schöne Natur gewährte dir Lind'rung in
Schmerzen,
Bis der Engel des Tod's winkte freundlich dir zu.
Aus der Lebenden Kreis schon lange geschieden, gedenken
Dankbar deiner wir noch — — trauernd um unsern
Verlust!!

Fr. Placht.

Charade.

Ich weiß ein Kaufgeld — Jeder zahlt's im Leben,
Und doch hat's keiner noch mit Freuden je gegeben,
Obgleich die Waare Jedem frommt.
Wie oft du's zahlst, du darbst darum nicht schneller,
Der Einkauf macht die Bahn dir hell und heller,
Doch seufzt oft, wer den Schatz bekommt;
Ja, was das Schlimmste ist, er läßt zu hundert Malen
Am Weg' ihn achtlos stehn, und muß das Geld
doch zahlen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um sowohl dem Publico auf den Endpunkten des Schnellpost-Courses zwischen Breslau und Natibor als auch an den Stations-Orten, welche jene Post berührt, die Sicherheit der Beförderung mit derselben zu gewähren, ist die Einrichtung getroffen worden, daß zu dieser Schnellpost auf allen Stationen des Courses Beichaisen gegeben werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 7. Sept. 1826.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der Requisition des Magistrats zu Namslau benachrichtigen wir das den dasigen Jahrmarkt besuchende Publikum, daß der nach dem Kalender auf den 25ten und 26ten September 1826 anstehende Francisci-Kram- und Viehmarkt auf den 9ten und 10ten October d. J. verlegt und abgehalten werden soll. Brieg, den 29ten August 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Catastrum anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert, sich in termino den 28ten d. M. früh um 10 Uhr in unserm Sessions-Zimmer zu melden oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg, den 1. Septbr. 1826.

Der Magistrat.

Inse-

Inserendum.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannten Gläubiger des zu Rathau verstorbenen ehemaligen Kretschambesitzer Gottlieb Göbel, welche an seinem, nach dem Inventario in 1942 theils unsichern Activis bestehendem Nachlaß, worüber auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, in dem am 6ten November Vormittags um 8 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf den Zimmern des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts vor dem dazu abgeordneten Commissarius Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern der hiesige Justiz-Commissarius Herr Herrmann vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Brieg, den 20. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, Meubles, als: Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, eine Kommode, ferner einiges Kupfer, Zinn und Hausgeräth Mittwoch den 27ten September d. J. um 2 Uhr Nachmittags in seiner Amtswohnung dem Gymnasium gegenüber zwei Stiegen hoch an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern, wozu Kaufluſtige hierdurch eingeladen werden.

Koppe, Lehrer am Gymnasium.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Stube zu vermiethen und auf den 1ten October zu beziehen.

Becker, Kaufmann.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die in den diesfälligen Amtsblättern enthaltenen Verordnungen der Königl. Regierung zu Breslau aufgefordert worden, die Einsammlung der von den hohen Ministerien für die abgebrannten Kirchen zu Liegnitz und zu Kupferberg, so wie für die in Breslau errichtete Erziehungs-Anstalt der in Schlesien taubstumm Gebornen bewilligten Haus-Collekten allhier zu veranlassen, weshalb wir dem Bürger Tragmann die Einsammlung derselben aufgetragen und das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt ersuchen: zu gedachtem Zweck einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu produzirenden verschlossenen Büchsen gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung nützlicher Anstalten beigetragen zu haben.

Brieg, den 19ten September 1826.

Der Magistrat.

Danksagung.

Es sind für die Abgebrannten zu Groß-Strehlitz 69 Rthl. 8 pf. in hiesiger Stadt eingesammelt und heut an den Unterstützungs-Verein abgesandt worden; wofür wir denen, so hierzu beigetragen, unsern Dank sagen. Brieg, den 12. Sept. 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unterricht im Französischen, verbunden mit Sprechübungen, im Ebräischen, nach jeder Art Aussprache, und selbst in schriftlichen Aufsätzen, in kaufmännischen Rechnungen und italienischen Buchhalterei, so wie in andern Elementar-Gegenständen ertheilt auf Verlangen sowohl in eigener als in der Lernenden Wohnung.

H. L. Peiser, Lehrer.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Concert-Vereins laden wir hiermit ein, sich den 23ten Septbr. Nachmittags um 3 Uhr im Arndtschen Saale zu einer Conferenz recht zahlreich einzufinden, indem außer einigen andern Gegenständen auch die Ballotage über diejenigen Personen vorgenommen werden soll, welche sich jetzt als neu zutretende Mitglieder gemeldet haben.

Brieg, den 12ten September 1826.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Altes Bauholz und Späne zu verkaufen.

Heute, Freitag den 22ten Septbr. Nachmittags um halb 2 Uhr sollen von Seiten des hiesigen Königl. Wasser-Bau-Amtes einige Haufen altes Bauholz und Späne im Wege der Licitation an die Meistbietenden gegen bald zu leistende Zahlung verkauft werden. Die Kauflustigen haben sich daher am gedachten Tage zur bestimmten Zeit in dem hiesigen Königl. Wasser-Bau-Hofe vor dem Oderthore bei dem Buhnenmeister Hirschberg einzufinden. Brieg, den 18ten September 1826.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 3ten Classe 54ter Lotterie fiel in meine Einnahme: 50 Rtl. auf No. 79489. 40 Rtl. auf No. 24032 33989 42854. 25 Rtl. auf No. 1177 3221 7203 45 55 59 68 94 9502 49 55 62 97 16602 47 24026 53 59 33914 73 79 41489 58723 62243 47 und 79481. Die Erneuerung 4ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weitern Anrechts bis zum 8ten October geschehen seyn. Kaufloose zur 4ten Classe sind zu haben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu verleihen.

Es stehen in einem reinlichen Orte zwei Gebett Bette zum Verleihn bereit. Wer davon Gebrauch machen kann, melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gesuch.

Eine stille Person von mittlerm Alter, aus einer anständigen Familie, welche mehr auf eine gute Behandlung als Geldentschädigung sieht, wünscht ein Unterkommen, entweder als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Haushälterin in einer größern Wirthschaft. Nähere Nachricht giebt die Wohlfahrtsche Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Es wünscht Jemand, ohnweit des Gymnasiums, einen oder zwei Pensionäre zu sich zu nehmen, zugleich steht auch ein Fortepiano bereit, welches benutzt werden kann. Das Nähere hierüber in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Gewalzten Patent-Schroot in allen Nummern, extra fein Schießpulver in allen Körnungen so wie chemische Kupferhütchen Leipziger Fabrick empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

Emanuel Schlesinger.
Burggasse No. 370.

Zu verkaufen.

Ein halbbedeckter vorn und hinten in Federn hängender Wagen, modern und brauchbar, steht zum Verkauf. Nachricht darüber ist zu erhalten auf der Langgasse in No. 324 zwei Treppen hoch.

Zu vermiethen.

Da mit ult. September das Garnison=Lazareth das bisher bewohnte Bräunertsche Fabriquen=Gebäude auf dem Sperlingsberge räumet, so wird gedachtes Haus vom 1ten October c. wieder in einzelne Stuben vermiethet. Das Nähere erfährt man bei dem

Buchbinder Förster, Milchgasse No. 226.

Zu vermiethen.

Drei Tische, vier Stühle, ein Sopha nebst einem Spiegel und Spiegeltischchen sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse No. 219 ist eine Stube vorn heraus zu vermiethen, und zum 1ten October zu beziehen, für einen einzelnen Herrn besonders geeignet. Auch Stallung und Wagenremise ist daselbst zu vermiethen und bald Gebrauch davon zu machen.

Materne.

Zu vermiethen.

Auf der Aepfelgasse in No. 272 ist eine Wohnung auf gleicher Erde von zwei Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist auf der Mühlgasse in den drei Hechten zu erfahren. Kühnel.